Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 51

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's weit und breit,
Doch chlappert's nur ganz leise,
Denn 's ist schon Weihnachtszeit.
Der Weihnachtsengel flattert
Schon in der Stadt herum,
Und wenn er es gar hörte,
Er nähm's am Ende krumm.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's desperat,
Man ist nicht sehr zufrieden
Mit unserm Magistrat.
Er will nicht wie das Volk will
Und hat so manchen Trick
Und klappt's nicht, macht er einfach
„Schubladenpolitik“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Der Bürger möchte gerne
Daß manches anders wär'.
Bei uns wird viel geredet,
Doch meistens ohne Zweck,
Trotz Stadtratsdoppelsitzung
Kommt man nicht recht vom Fleck.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr empört,
Es läuft und läuft und läuft nichts,
So wie es sich gehört.
Der Stadtrat tagt ja fleißig
Und schmiedet manchen Plan,
Und zieht schlußendlich doch nur
Die Steuerschraube an.

Chlapperschlängli.

Me mueß sech z'hälfe wüsse!

Mi beschti Fründin und i hei leider nid di glichi Schuel bsuecht. Si isch i di neui Mädcheschuel und ig i d'Ynwohnermädcheschuel a d'r Bundesgaß g'gange.

D'rfür hei mir is mit de freie Nahmittage und mit de Sunntige müeße tröschte. Ei Wuche isch si zu mir cho, die anderi bi=n=i zu ihre g'gange. Si het es liebs Großmüetti g'ha, wo no het chönne spinne, was is schuderhaft interessiert het; mir hei se o gar gärn gha, wil si so viel schöni G'schichte g'wüßt het, und wenn mer bi=n=ere im Stübli gsi sy, isch es is vorcho wie i=n=eme Mährli. Die gröschti Freud hei m'r ihre chönne mache, we m'r zweustimmigi Lieder g'sunge hei; da sy sogar ihri flyßige Härz still worde und si hei ganz selig zueglost.

Sit e=re Zyt sy=n=is plötzlech die schöne Nahmittage verdorbe worde. Jedesmal, wenn i zu mir Fründin cho bi, sy zweu oder drü Meitschi us ihrer Klaß da gsi, die hei g'seit, das syg längwilig, bi däm Großmüetti; si hei a üsne Spiel usz'setze gha und hei gäng nume welle Psalme singe. I ha du g'seit, d's Längwilige syg uf all Fäll das Psalmesinge, wo=n=es so viel schöni Volkslieder gäb; Psalmesinge g'höri i d'Religionsschtund, aber ömel nid dahi, wo me luschtig well sy. Da sy si mir nid übel über d's Muul g'fahre und hei gseit, me gsey, daß i „nume“ i d'Ynwohnermädcheschuel gang, wo me äbe gar nid fromm syg, und ihri Lehrere heig gseit, öppis Schöners als Psalme singe gäb's überhoupt nid.

„So,“ ha=n=i g'antwortet, „aber de sött me de nid vorhär flueche, wie dir's vori grad g'macht heit!“

I syg es frächs Meitli, het's g'heiße und i bi furt g'gange und ha gseit, si heige mi für alli Zyte gseh.

Am Abe scho isch mi Fründin zue mir cho säge, mir welle=n=is doch üsi schöne Nahmittage nid la verderbe, si heig lang nachedänkt, was z'mache syg und heig e glänzendi Idee.

Mir hei e längi Unterredig gha und sy zu=ne=me feine Resultat cho.

Am nächschte freie Nahmittag bi=n=i scho früech bi mir Fründin erschine für d'Vorbereitunge z'träffe.

I=n=ihrem Huus isch e wunderbare Eschtrig gsi vo=n=ere enorme Größi. Ueberall het es Chämmerli und Eggeli gha, wo me sech fein het chönne verschtecke.

Ueber=n=es Holzschtägli uf isch me uf d'Hausterrasse cho, wo=n=e prächtige Dachgarte gsi isch, und wo mer üsi erschte botanische Versueche g'macht hei.

Mer hei es großes Lintuech mit use g'noh; i ha mi als G'schpänscht drapiert und so imene gäbige Egge verschteckt.

Bald druf isch mi Fründin mit ihrne G'schpahne use cho, will se ne vorg'schlage het, si welle hüt einisch Verschtecklis mache dobe, was große Anklang g'funde het.

I ha die Sach g'nau beobachtet und se=n=e Zytlang la schpile. Plötzlech ha=n=i einisch mit te=me Zipfel vom Lintuech g'wunke. Es isch ganz schtill worde und eis vo dene Meitschi seit: „Dert hinde isch öppis kurioses Wyßes, mir wei lieber wieder abe, es isch uheimelig.“ „Eh, es isch ömel nid unghüürig hie,“ seit mi Fründin. I däm Momänt schpringe=n=i, i mys Lintuech igwicklet, füre und alli raßle mit lutte Geuße d'Schtäge abe und furt.

Wo mi Fründin wieder use chunnt, hei mir üs gwunde vor Lache und e Freud g'ha, ab üsem glungene Schtreich. Aber d's dicke Aendi isch nache cho.

Am nächschte Morge sy drei Briefe abgäh worde vo dene beträffende Müettere. Da drinn het's gheiße, ihri „Töchterli“ verzichte uf wytere Umgang mit „Meitscheni“, wo sech nid besser ufz'füehre wüssi. Si heige die G'schicht wüescht müeße büeße, eis ligi mit Fieber im Bett, d's zwöite heig sech bim Schtäge abe schpringe der Fueß „g'wirset“ und d's dritte sygi chrank vor Schrecke. Wär di ganzi Sach ag'reiset heig, syg ja klar, und leider mach sech der Yfluß vo der „gottlose“ Ynwohnermädcheschuel je länger desch meh bemerkbar.

D's Muetti het is die Briefe mit=e=re g'hörige Schtrafpredig gäh z'läse und mir hei e so g'lachet, daß es schprachlos gsi isch, ob der ganz unerwartete Würkig. Es het natürlech dänkt, mir syge de ganz niederg'schlage wäge=n=üser Missetat und isch entsetzt gsi ob üsem Betrage.

Mir hei eifach di Briefe verrisse, hei d's Muetti i d'Mitti gnoh und e=n=Indianertanz mit ihm ufg'füehrt.

Wo=n=es wieder z'Ate cho isch, het es gseit, mir syge doch gäng die glyche „uwatlige“ Meitschi und chömi allwäg nie zur Vernunft!

Mi Fründin het natürlech i der Schuel mängi schpitzi Bemerkung müesse g'höre wäge der G'schicht, aber si het alles tapfer treit, im Bewußtsi, daß mir üsi schöne Nahmittage wieder ung'schtört gha hei.

Elly.

Vor Wiehnachte under de Loube

I ha zwar scho zäche Jahr ke Blinddarm meh, aber dä Usläufer, wo mit e me Gigampfiroß under em Arm d'Loube=n=ab chunnt, meint allwä glich, er müeß mer ne use boxe. I frage mi überhoupt, warum i nid deheime im warme Zimmer sitze und Radio lose, schtatt mer hie la uf de Hüenerauge ume z'trappe. I Gottsname, i cha nid anders, es isch i nes paar Tage Wiehnachte, und da isch ds Gschtürm i de Loube so wundervoll, daß i o no chli mueß hälfe schtungge! Scho nume di Schoufänschter! Chrischtchindli, Zwärge, Samichlöise, chischtewys guldigi Schtärne, verschneiti und verzuckereti Tanneböim, chunschtvoll garnierti Turte, Isebahne, wo unermüedlech i de Montere ume surre und Bäbi i duftige Organdiröckli, wo mit stereotypem Lächle di Gwunderige muschtere, wenn si d'Nase a d'Schibe drücke. Mi würd am liebschte vor jedem Lade e halb Schtund blibe schtah, wenn, ja äbe, wenn me nid plötzlech wyter gmüpft würd. I tät mi grüsli gärn vor em Buechlade chli bsinne, was i ächt em Unggle Alex chönnt für nes Buech schänke, aber bevor i rächt cha afa luege, schtande=n=i vor e me Korsetlade. Als alte Junggsell ha=n=i dummerwys ke Verwändig für Korset, und i gloub, mi alti Chöchi nähm mer's doch chli chrumm, wenn i re tät es Korset schänke! Also probiere mer wyter üses Heil; e so nobels Chrischtall und schöns Gschirr, das wär mi Fall. Wenn es der Tante Luise doch einisch i Sinn chäm, mer e schöni Chrischtallschale z'schänke, schtatt gäng nume di glarige Socke! Mi weiß nid wo luege, under de Loubeböge schtande Manne und Froue mit Läbchuechehärz. Für so Härz, mit saftige Schprüch ha=n=i immer e Schwechi gha. Wenn i nume öpper wüßt, wo=n=i chönnt so=n=es Härz schänke! Ei Wärs isch vielsagender als der ander. Hätt i vor füfzäh Jahr em Lilli Meier das Härz dert g'schänkt: „I bleib dir 3, 4 und 4“; wär weiß, öb de nid alles anders wär use cho? — Alli Lüt trage Päckli, je meh Päckli me hüt umenand treit, deschto besser macht es sech — ds Jahr düre laht me sech de wider jede Hosechnopf hei schicke. Usgrächnet d'Loube=n=ab treit me o eigehändig der Wiehnachtsboum. Mit däm Gschtüedel guslet me jedem zwöite Ma der Huet ab em Chopf, aber es macht ja nüt, das ghört ja zum Wiehnachtsbetrieb! Dusse uf der Schtraß si ja vo eir Schtund zur andere d'Tanneböim us em Bode gschosse. Chlini, munzigi Tannli und großi, schtattlechi Böim. Mit ganz wichtige Gsichter schtande Vatter und Muetter vor der Uswahl und sueche, wenn's si mueß, vom Bahnhof bis zum Bäregrabe, bis si d ä Tanneboum finde, wo si grad für hüür im Chopf hei. Es schmöckt nach Wiehnachte, mi merkt's ganz guet. Alli Lüt si pressiert, es isch grad, wi wenn me uf=e=ne Chnopf drückt hätt, damit alles tifiger geit. Es söll eine no säge, d'Bärner sige langsam, wenn er das Züüg gseht! Eigetlech frürt's mi scho chli a d'Finger, aber i mueß gwüß no schnäll i di anderi Loube=n=übere, dert brönnt e prächtige Boum i=ne=re Montere. Es ganzes Tschüppeli Chinder schtande dervor, und d'Cherzeliechtli tüe i ihrne Auge widerschine. I wett no chli luege, aber gwüß müpft mi wider eine vor e Zigarrelade. So es paar ganz feini Zigarre, wäre nid z'verachte, villicht het d'Tante Melanie es möntschlechs Rüehre!! Item, i gloub, i well doch jitz hei zue trappe, aber das säge=n=i nech, hüür chouse=n=i doch einisch es Läbchuechehärz, und wenn i's niemerem cha verschänke, so isse=n=is halt de nach em Neujahr sälber!!

Heiri.